

FRAGESTELLUNG:

WELCHE BEDINGUNGEN MÜSSEN FÜR EINE ERFOLGREICHE KOOPERATION ZWISCHEN SONDERPÄDAGOG*INNEN UND REGELSCHULLEHRKRÄFTEN IM INKLUSIVEN SETTING DER BREMER OBERSCHULE GEGEBEN SEIN?

VORGEHEN

- Qualitative Interviews mit Regelschullehrer*innen, Sonderpädagog*innen und Referendar*innen, die in Inklusionsklassen unterrichten im 5. bis 7. Jahrgang unterrichten
- Sammeln von Eindrücken, Ideen, Gedanken im Forschungstagebuch
- Auswertung nach der Grounded Theory
→ Reduzieren, Kategorisieren und Abstrahieren des Gesagten

ERHEBUNG

- Acht Interviews, Hospitation, Gespräche
- Befragte: Lehrer*innen, Sonderpädagog*innen und Referendar*innen, die in Kooperation eine Inklusionsklasse unterrichten
 - Ausbildung der Befragten unterscheidet sich sehr
 - unterschiedliche Praxis in verschiedenen Jahrgängen
- verschiedene Blickwinkel und Wahrnehmungen der Kooperation können erforscht werden

HERAUSFORDERUNGEN

- Nicht alle Lehrer*innen waren bereit, ein Interview zu geben
 - keine Zeit
 - Sorge vor nicht gewährter Anonymität
- Bei der Auswertung zu bedenken:
 - Alle Interviewpartner*innen sind sehr engagiert und stehen Inklusion recht positiv und motiviert gegenüber

ERSTE ERGEBNISSE

- Klassenleitung als Tandem aus Sonderpädagog*in und Regelschullehrer*in
- Alle Pädagogen müssen zusammen ein Team sein
 - Gleichrangigkeit
 - Einbringen von Kompetenzen
 - Gute, umfangreiche Absprachen in den Jahrgangs-, Klassen- und Fachteams
 - gemeinsames Ziel („Schüler*innen für's Leben fit machen“) mit unterschiedlichem Fokus
 - Arbeitsteilung zur Entlastung (bspw. Elternarbeit)
- Einheitliche Regeln und Rituale, nach denen sich alle richten können
- Zuständigkeiten müssen geklärt sein
- Unterstützungs- und Entlastungsmöglichkeiten müssen allen bekannt sein:
 - Gewünschter Ablauf für den Umgang mit Problemen
 - Wen kann ich bei welchem Problem ansprechen?
 - Wer im Team hat welche Kompetenzen?
 - Welche außerschulischen Möglichkeiten gibt es?

EINDRÜCKE

- viele motivierte Pädagog*innen
- Schule will sich weiterentwickeln
- Inklusion ist bei vielen ein emotionales Thema
- viele Absprachen in „Tür- und Angel-Gesprächen“
- übergreifender Wunsch nach mehr Zeit für kollegialen Austausch, Reflexion, Beratung
- alle Klassen sind heterogen, Differenzierung ist Grundlage für Oberschule
- Berufsbild der Sonderpädagog*in ist noch nicht im Schulalltag verankert



HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

INTERNE FORTBILDUNG: INKLUSIVE OBERSCHULE

- Neue Aufgabenbereiche:
 - Differenzierung
 - Kooperation
- Zuständigkeiten, Kompetenzen
- gemeinsame Unterrichtsvorbereitung
- Unterstützungs- und Entlastungsmöglichkeiten
- Ansprechpartner in der Schule: Wer ist wofür Experte?
- gemeinsame Regeln und Rituale

WEITERES ZEITFENSTER FÜR ABSPRACHEN DER VERSCHIEDENEN TEAMS ERMÖGLICHEN

- Lehrer*innen möglichst nur in einem Jahrgang einsetzen, um Terminüberschneidungen zu vermeiden und Absprachen zu reduzieren
- einen zweiten Präsenzzeit-Nachmittag für Absprachen in Fach- bzw. Klassenteams einführen